

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1964)

Artikel: Renovation der Kirche Ringgenberg
Autor: Frutiger, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.03.2026

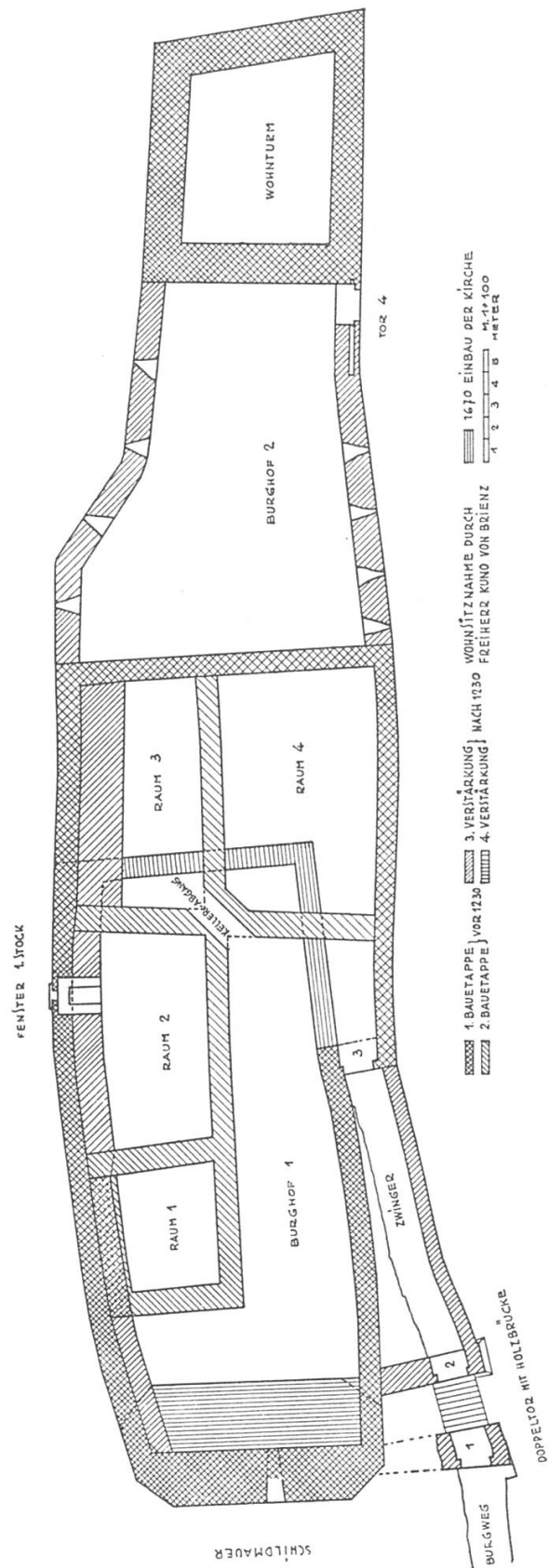
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Renovation der Kirche Ringgenberg

Geschichtliches

Im Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee 1950 wurde eingehend über die Renovation der Burganlage und den baugeschichtlich und archäologischen wichtigen Entdeckungen berichtet. Die Renovation der Kirche ermöglichte die Fortsetzung dieser Forschungen, die zu ganz neuen Erkenntnissen führten. Bei der Aufdeckung des Kirchenbodens kamen vorher unbekannte Mauerzüge zum Vorschein. Die bergseitige Kirchenmauer war ursprünglich ebenfalls 1 m stark, wie diejenige auf der Seeseite. Beide Mauern waren an Stelle des heutigen Kirchturms durch eine 2,40 m dicke Mauer, in welcher sich eine Fensteröffnung befand, verbunden. Das Fenster ist neben dem Turmeingang noch gut erkennbar. Später, evtl. bald darauf, wurden die Räume 1 bis 4 eingebaut, mit einem Abgang durch das Mauerkreuz in den Keller unter Raum 3.

Diese 1. Anlage muß die ehemalige Dienstmannenburg gewesen sein, bevor der 1. Ringgenberger Freiherr Cuno von Brienz, nach der Erbteilung mit seinen 3 Brüdern, ums Jahr 1230 die Burg dann selber bewohnte. Bei diesem Anlaß muß er oder spätestens sein Nachfolger Philipp, die Burg verstärkt haben. Die bergseitige Mauer wurde um 1 bis 2 m auf der Innenseite verstärkt, d. h. einfach in die bestehenden Räume Mauern hinein gestellt. Das war im Raum 2 deutlich sichtbar, in welchem die alten Mauern einen glatten Verputz aufweisen. Diese Mauerverstärkung wurde bis an die 2,40 m starke Mauer ausgeführt und erst später nochmals diese letztere um 3 m auf 5,40 m Dicke verstärkt und das frühere Fenster zugemauert. Damit war auch das Rätsel gelöst, weshalb sich im Kirchturm bis zum Glockenstuhl kein Hohlraum befand. Bei der Verstärkung der bergseitigen Mauer wurde gleichzeitig in der Nähe der heutigen Kanzel ein Fenster ausgebrochen und eine 1,60 m



breite Nische mit gemauerten Sitzen eingebaut. Diese Sitznische muß zur großen Burgküche gehört haben, denn bis auf einen Meter Tiefe unter dem Kirchenboden befanden sich verkohlte Reste von Holz, viele Kilo angebrannter Getreidekörner und korbweise Knochen genießbarer Tiere. Spärlicher waren die Funde von Keramikstücken und üblichen Fundgegenständen bei Burgausgrabungen. Hr. F. Knuchel, Interlaken, hat dieselben mit vielen freiwilligen Helfern sorgfältig gesichert.

Weitere Vergrößerungen der Burg fanden noch statt mit der Aufmauerung der Wehrmauern im Burghof 2 und des viereckigen Wohnturmes. Gleichzeitig muß auch der Zwinger erstellt worden sein mit dem Doppeltor und der dazwischen liegenden Holzbrücke. Beim Kircheneinbau ist nur noch das 2. hintere Tor erhalten geblieben, der Graben wurde zugeschüttet und über den Burgweg eine einfache Schiefersteintreppe erstellt. Mit Hilfe des Schweiz. Burgenvereins konnten die Brücke und zum Teil auch das vordere Tor wieder hergestellt werden. Das Ganze unterstreicht nochmals eindrücklich den Burgcharakter der ganzen Anlage.

Der Vollständigkeit halber soll noch einiges über die Nachkommenschaft gesagt sein. Hr. Rud. v. Fischer, Staatsarchivar, Bern, erwähnt im Jahrbuch 1950 hierüber nichts.

Als letzter Freiherr saß Petermann auf der Burg Ringgenberg. Dieselbe wurde von den Brienzern 1380 mit Hilfe der Unterwaldner angezündet. Petermann nahm, nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft in Unterwalden, Wohnsitz in Thun und starb ums Jahr 1390. Seine beiden Töchter Beatrix und Ursula heirateten bekannte Adelsgeschlechter und wurden die Ahnfrauen berühmter Gestalten der Schweizergeschichte.

Therese, seine ältere Tochter, heiratete Heinzmann v. Bubenberg, deren Sohn Heinrich war Schultheiß in Bern und das Großkind der Held von Murten, Adrian v. Bubenberg.

Die jüngere Schwester Ursula vermählte sich in erster Ehe mit dem Ritter Heinrich von Wilberg. Ihre einzige Tochter Beatrix heiratete den Zürcher Oberländer Edelmann Friedrich von Hinwil und deren Tochter Elisabeth Joh. Meyer von Knonau, Ratsherr in Zürich. Dieser letzteren Großkind, Hans Meyer von Knonau, vermählte sich mit Anna Reinhard, die als Witfrau mit 3 Kindern dann Huldrych Zwingli die Hand reichte.

Ein Enkel von Beatrix von Wilberg aus ihrer 2. Ehe mit Hugo von Hegi war der Bischof Hugo von Hohen-Landenberg von Konstanz, der auch als Bauherr prachtvolle Bauten in der Schweiz erstellte.

Im Jahre 1670—71 wurde die Kirche in das nach einem Bilde von Kunstmaler Kauw noch gut erhaltene Gemäuer der Burgruine hineingebaut. Die inneren Trennmauern wurden abgerissen und auf die beiden krummen Längsmauern das neue Dach aufgesetzt. Einzig die östliche und südliche Chorwand wurden neu aufgeführt, um der neuen Kirche die gewünschte Länge zu geben. Die westliche Schildmauer wurde bis auf den gut erhaltenen massiven Grund abgebrochen und darüber neu der Glockenstuhl aufgesetzt. Vor dem Turm wurde eine kleine Terrasse errichtet, bergseits eine 2. Treppe erstellt und durch das Turmmauerwerk ein weiterer Eingang gebrochen. Die kleinen und großen Buckel im Mauerwerk ließ man stehen und über die Efeuranken in den Mauerfugen wurde einfach der Kalkmörtel gezogen und sauber abgeglättet. Die Kirche erhielt die schönen Barockdekorationen längs der Decke, bestehend aus Girlanden und Früchtezapfen, sowie eine reiche Ummalung der Fenster. Die Kirchenbänke bestanden aus einem sogenannten Schlitten aus zwei Längsträgern auf Holzklötzen liegend, zum besseren Übersteigen halbkreisförmig ausgeschnitten, sowie starken viereckigen Holzbalcken zum Sitzen. Die Rücklehnen mit Seitenteilen scheinen später hinzu gekommen zu sein. Die 1814 eingebaute formschöne Walterorgel wurde auf einen hohen Sockel gestellt und reichte bis an die Decke. Beim Einbau derselben wurde das tannene Chorgestühl dahinter abgebrochen und daselbst das bergseitige Fenster um zirka 80 cm versetzt. Beim Abdecken des Kalkfarbanstriches bei der alten Fensterlaibung kam darunter die ursprüngliche Malerei wieder zum Vorschein. Wir haben dadurch die Bestätigung, daß die im Jahre 1911 erfolgte Restaurierung der übermalten Ornamente peinlich genau dem Vorbild entsprechend ausgeführt wurde.

Anlaß zur Renovation gab vor allem die ungenügende Heizung, der schlechte Zustand des Orgelwerkes und die unbequemen Sitze, spez. auf der Frauenseite mit nur 36 cm Sitzhöhe. Der alte Holzboden war ausgelaufen und der Verputz auf der Turmseite begann wegen eindringender Feuchtigkeit abzubrockeln. Es zeigten sich Schäden im Turmmauerwerk, das 300 Jahre, vor dem Einbau der Kirche, schutzlos der Witterung ausgesetzt war.

Nach Abschluß der archäologischen Untersuchungen wurde das Schuttmaterial wieder eingestampft und der ganze Kirchenboden mit einer Betonschicht abgedeckt. Der um eine Stufe erhöhte Kirchenchor wurde wieder mit den alten vier- und sechseckigen Tonplatten abgedeckt. Für die Gänge im

Kirchenschiff wurde uns nach langem Suchen ein Depot alter Tonplatten zum Kauf angeboten und freudig zugegriffen. Die neuen tannenen Kirchenbänke wurden in den Längen dem etwas ovalen Kirchenraum angepaßt und die Böden aus tannenen Riemen erstellt mit einem eichenen Fries gegen den Plattenboden. Ein neues, mit einfachen Füllungen versehenes Wandtäfer gibt dem Kirchenschiff ein geschlossenes, warmes Aussehen. Unter die Emporentreppen sind neu ein Putzraum und Kasten für die elektr. Installationen und elektr. Heizung eingebaut worden. Die Strahlungsheizung, unter den Kirchenbänken und auf den Fensterbrüstungen angebracht, gewährt eine gleichmäßige Heizung des hohen Raumes. Bei kleineren Anlässen kann auch nur ein Teil der Heizung eingeschaltet werden. An Stelle der alten Wandlampen-Beleuchtung wurde eine solche mit Deckenleuchten gewählt, um eine gute Beleuchtung auf die Kirchenbänke zu erhalten.

Die alte Treppe von der Empore zum Dachraum konnte, durch den Einbau einer Wendeltreppe in das dicke Turmmauerwerk, entfernt werden. Die schöne Emporenfront mit der dahinter durchlaufenden Wanddekoration hat dadurch sehr viel gewonnen.

Auch die alten Eisenfenster mit länglich, rechteckiger Bleiverglasung, wurden durch solidere eiserne Doppelverglasungsfenster mit leicht getönten Wabenscheiben auf der Innenseite ersetzt. Eingesetzt wurden ebenfalls die alten schönen Wappenscheiben, ein besonderer Schmuck dieser Kirche. Der prächtige Taufstein erhielt in der Münsterbauhütte einen neuen Fuß nach altem Vorbild, ebenso wurde die aus den Fugen geratene Kanzeltreppe erneuert.

Durch die Tiefersetzung des Orgelgehäuses hat der Kirchenchor viel gewonnen. Die Kirchendecke ist freier und nicht mehr verschnitten. Mit dem Einbau des Spieltisches in das Gehäuse ist mehr Platz bis zum Taufstein gewonnen worden, was sich für Konzerte etc. sehr nützlich erweisen wird. Mit der Vertiefung der Orgel nach hinten konnten alle seitlich vorstehenden Pfeifen entfernt und so die schöne Form der Orgel wieder hergestellt werden. Decken und Wände mußten neu gestrichen werden, und man war auch, wie in allen alten Gebäuden, nie vor Überraschungen sicher.

Bei der Außenrenovation der Kirche mußte vor allem das bergseitige Dachgesims erneuert und teilweise verbreitert werden. Größere Arbeit verursachten ebenfalls die beiden Turmabsätze, die zum Teil 2 m tief hinunter abgebrochen und neu aufgeführt werden mußten. Die Läutanlage wurde auf elektrischen Antrieb umgebaut und das Uhrwerk einer Revision unterzogen.



Die äußeren Kirchentreppen mußten wegen dem Wurzelwerk der Bäume wieder in Pflaster gesetzt und viele Tritte erneuert werden. In Zusammenarbeit mit Hr. von Fischer, Denkmalpfleger des Kantons Bern und einer für heimatliche Baukunst aufgeschlossenen Baukommission mit ihrem Präsidenten Hans Abegglen, konnte etwas Schönes entstehen, das der Kirchgemeinde zur Ehre gereicht.

Die Baukosten betragen, bei einem Voranschlag von Fr. 303 000.—, laut Abrechnung rund Fr. 321 200.—, wobei über Fr. 22 000 für zusätzliche Arbeiten und Teuerung eingeschlossen sind. Erfreulich war das Mitgehen der Bevölkerung während der Bauzeit, die sich denn auch im großen Sammelergebnis manifestierte.